



**Ernst Gehmacher**

Ernst Gehmacher wurde 1926 in Salzburg geboren. Studium der Landwirtschaft, Soziologie und Psychologie an der Universität Wien. 1951 – 1957 Guts-Adjunkt in Niederösterreich. 1957 – 1962 Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, 1963 – 1965 Konsulent der europäischen Zweigstelle der General Teaching Corporation. Am Institut für empirische Sozialforschung (IFES) seit 1965 Mitarbeiter, ab 1968 wissenschaftlicher Leiter und seit 1976 bis Ende 1995 Geschäftsführer. 1996 Gründung des Büros für die Organisation angewandter Sozialforschung (BOaS). 1997 bis 1999 Geschäftsleitung des ÖIBF (Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung). 1999 Gründung des abif – Analyse, Beratung und interdisziplinäre Forschung. 1999/2000 wissenschaftlicher Leiter der PLG – Paul-Lazarsfeld-Gesellschaft. 2001 Beauftragter des Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) im OECD-Projekt „Measuring Social Capital“. Seit Jahrzehnten Lehrbeauftragter an der Universität Wien und der Technischen Universität Wien. Forschungsschwerpunkte in den Themenbereichen Sozialkapital, Modellierung sozialer Systeme, Policy Research, Methodologie der Umfrageforschung, Bildungsforschung, Medienforschung. Zahlreiche Bücher und Publikationen.

**Kontakt**

Prof. Dipl. Ing. Ernst Gehmacher  
Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft (SWS)  
Maria Theresienstraße 9/8b  
A-1090 Wien  
Österreich  
Tel: 3173127, Fax: 3102238  
E-mail: swsrs@aon.at  
web: www.sws-rundschau.at

**Ernst Gehmacher**

## **Die Partei als „learning system“**

In einer Phase historischer Veränderung von der Industriegesellschaft zur Informationsgesellschaft wird nur jene politische Bewegung erfolgreich sein, die ein intelligentes „learning system“ hervorbringt, das folgende fünf Funktionen gleichzeitig optimiert:

- große, klare und realistische Zukunftsziele, die dem besten wissenschaftlichen Kenntnisstand entsprechen – „*machbare Ideale*“;
- einen steten Diskurs im aktiven Kern der Bewegung, wie die Ziele langfristig unter verschiedenen wahrscheinlichen Bedingungen anzusteuern und dauerhaft zu erreichen sind – „*nachhaltige Strategien*“;
- die Verbreitung und Bewahrung einer Verhaltens- und Lebensstil-Kultur, die bewusst und gewollt auf die Ideale und Strategien aufbaut und ihnen dient – „*politische Kultur*“;
- die partizipative Einbeziehung möglichst aller Betroffenen und Interessierten in die Umsetzung in konkrete „Politik“ – „*demokratische Aktion*“;
- integrierte begleitende objektive Evaluierung der politischen Aktionen und des lernenden Systems der Gesellschaft (der Wähler) – „*integrierte Steuerung*“.

Es sei betont, dass Ideale, Strategien, Kultur, Steuerung und die daraus resultierende Politik eine naturgesetzliche Sequenz sind – sie wirken in ihrer Gesamtheit.

Jede Funktion braucht Strukturen. Diese können zwar unendlich vielfältig sein und sich den Umständen anpassen, auf Erfolg und Misserfolg reagieren – aber grundsätzliche Umrisse lassen sich feststellen.

„**Machbare Ideale**“ lassen sich nur in einem kleinen Kreis von „Vordenkern“ formulieren und weiter entwickeln – in dem das Wissen aller wesentlichen Fachbereiche vertreten sein soll. Wesentlich ist die Konzentration auf konkrete positive Bilder einer angestrebten „fernen Zukunft“ – die als Ziele „utopisch“ und „visionär“ (also nirgends vorzeigbar) sind, aber in absehbarer Zeit, mit den Menschen und Techniken von heute, sicher erreichbar wären. Konkrete Kalkulationen großer Veränderungen, computergestützt, aber von konzentrierter Komplexität, sind dafür ein Werkzeug. Doch vor argumentativen Simplifizierungen im Interessenkonflikt und vor Patentrezept-Populismus sollte man sich sehr hüten; solche ruinieren Einheit und Glaubwürdigkeit jedes Denkgebäudes. Der Diskurs um die Ideale soll im Zirkel objek-

*Fünf Funktionen, die von eine politischen Bewegung optimiert werden müssen*

*Naturgesetzliche Sequenzen*

*Konzentration auf positive Zukunftsbilder*

*Vorsicht bei Simplifizierungen*

**Schlagwort-Falle**

tiver Fachlichkeit verbleiben – sonst verkommen diese zu Schlagworten.

**Möglichst breite  
Diskussion über  
Nachhaltigkeit**

Die „**nachhaltigen Strategien**“ hingegen müssen im Feld der öffentlichen Meinung entstehen und Boden gewinnen, da sie Interessen direkt berühren. Dafür wären vielfältige Gruppen politisch Interessierter und Aktiver zu mobilisieren und organisieren, die in einem steten Diskussionsprozess einzelne Strategien (Programm-Punkte) zur Problemlösung und Zielverfolgung in einzelnen Politikfeldern durchdenken und ausdiskutieren. Dazu sollen ihnen Fachwissen und „strategische Simulationen“ zur Verfügung gestellt werden. Die am besten abschneidenden und akzeptierten Strategien können dann, vorgestellt von ihren fleißigsten Vertretern, in so etwas wie einem Partei-Programm einfließen. Einwände und Gegen-Meinungen sind, fachlich gestützt, als Alternativ-Szenarios genau so durchzudenken und zu kalkulieren, so dass ein Gesamt-Modell strategischer Simulation entsteht, in dem Varianten der Entwicklung mit geschätzten Wahrscheinlichkeiten durchgespielt werden. Die Auswahl der programmatischen Strategien obliegt dann den Entscheidungs-Körperschaften.

**Zur Nachhaltigkeit  
gehört auch  
die Offenheit für  
Reformen**

Zur Nachhaltigkeit der Programm-Strategien gehört nicht nur die längerfristige Berücksichtigung ihrer Effekte, auch im Konflikt mit Augenblicks-Interessen, sondern ebenso die Offenheit für Reform und Wechsel, wenn neue Bedingungen oder Evaluierungsergebnisse im Strategie-Diskurs zu neuen Einsichten führen.

**Was wahre  
politische Kultur  
ausmacht**

Die wichtigste – aber nicht alleinige Bedingung für den Erfolg von politischen Programmen ist eine entsprechende „**politische Kultur**“. Wenn die Anhänger einer ökologischen Verkehrspolitik unvermindert mit dem eigenen Auto fahren oder die Bekenner einer Menschheitsethik Hungerlohn-Arbeit aus den Sweat-Shops der Dritten Welt (vielleicht ahnungslos) kaufen oder über irrealen Kursgewinne ihrer Sparanlagen jubilieren, so fehlt es einfach an einer verinnerlichten und vom sozialen Umfeld gestützten Verhaltenskultur. Erst eine in Normen, Fähigkeiten und Verhaltensgewohnheiten verankerte Kultur macht aus Idealen und guten Vorsätzen Realität. Das weiß niemand besser als die Überredungskünstler in Propaganda und Werbung.

Doch die Schwierigkeit ist, dass man vollwertige Kultur nur mühsam über gelebte Gemeinschaft und stete Übung, über Vorbild und Bildung erlernen kann. Und das ist eine ungemein langwierige, über Generationen reichende und von Misserfolgen begleitete Aufgabe.

**Demokratische  
Aktion durch breite  
Mobilisierung von  
Begeisterung und  
Gemeinschafts-  
gefühlen**

Beschleunigen – und für eine ganz neue Kultur überhaupt erst verwirklichen – lässt sich das nur durch „**demokratische Aktion**“, durch eine breite Mobilisierung von Begeisterung und Gemeinschaftsgefühlen, durch „Massen-Bekehrung“ in einer gesellschaftlichen „Revolution“. Das ist in der Geschichte der Zivilisationen bisher nur in Krisen gelungen.

Doch ist die Hoffnung nicht völlig unrealistisch, dass auf dem heutigen Entwicklungsstand unsere Zivilisation den „Wettlauf mit

der Katastrophe“ gewinnen könnte. Denn zum erstenmal in der Evolution menschlicher Kulturen stehen wissenschaftlich-technische Mittel zur „**integrierten Steuerung**“ zur Verfügung. Mit den statistischen Messmethoden der modernen Sozialwissenschaften erscheint es möglich, die Trends und Veränderungen in dem gesamten System der Akteure, Funktionäre und Staatsbürger – Bezug auf Akzeptanz und Wirkung von Idealen, Strategien und realer Politik – fortlaufend so gut zu erfassen, dass Krisen und Fehler vorbeugend vermieden werden können. Wenn das System einer ganzen Gesellschaft dafür intelligent und lernfähig genug ist, werden sich die besten Ideale und Strategien auf Dauer durchsetzen. Und politischen Gewinner werden jene Parteien sein, die selbst am schnellsten lernen.

*Den Wettlauf mit  
der Katastrophe  
gewinnen*

*Krisen und Fehler  
vorbeugend  
vermeiden*